

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

99 (29.4.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 49 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieger keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 99

Donnerstag, den 29. April 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Im Reichstag kam es zu scharfen Auseinandersetzungen über das Volksbegehren und den von der Linken beantragten Gehektentwurf zur Fürstenabfindung. Die Spareverbände haben sich gespalten, so daß mit zwei Volksbegehren zur Aufwertung zu rechnen ist. Reichsminister Dr. Luther äußerte sich auf dem deutschen Industrie- und Handelstag in Karlsruhe über die Lage. Bei den Friedensverhandlungen in Marokko zeigt sich weiteres Nachgeben der Franzosen und Spanier. Die Genfer Wirtschaftskonferenz setzte Kommissionen für die verschiedenen Arbeitsgebiete ein. Mussolini erklärte sich für eine Entente mit Frankreich, um die deutschen Massen in Schach zu halten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 28. April.

Im Regierungstisch Reichstagsminister Dr. Marx. Präsident Vöbe eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr und beauftragt den Alterspräsidenten des Reichstags, den Abg. Bod-Galka, dessen Platz mit einem großen roten Kissen geschmückt ist, zu seinem 90. Geburtstag. Er weist darauf hin, daß der Abgeordnete Bod mit kurzen Unterbrechungen 42 Jahre lang dem Reichstag angehört habe. Das ist ein seltenes Ereignis in der Geschichte des Reichstags. (Beifall.) Das deutsch-österreichische Abkommen gegen die Aufhebung des Ausübungswanzen für Erfindungspatente wird in allen drei Lesungen angenommen. Zur Verhandlung steht dann der Gehektentwurf über die Befreiung des Zweifamfens. Danach kann bei einer wegen Zweckgebens erlassenen Strafe auf Verlust der besetzten öffentlichen Aemter und bei Soldaten auf Lösung des Dienstverhältnisses erkannt werden. In besonders schweren Fällen muß hierzu erkannt werden.

Reichstagsminister Dr. Marx bittet um schleunige Erledigung der Vorlage, die noch vor dem 1. Mai erledigt werden müsse. Der Gehektentwurf wird dem Rechtsausschuß überwiesen. Zur Verhandlung steht dann der durch das Volksbegehren zur Verlegung an den Reichstag gelangte sozialdemokratisch-kommunistische Gehektentwurf zur Enteignung der Fürstenermögen. Auf Antrag der Linken wird mit der Debatte ein Gehektentwurf zur Enteignung des Vermögens der Bank- und Börsefürsten und anderer Volksparasiten verbunden.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) kritisiert die Vorzüge im Rechtsausschuß. Alle anderen Mittel verlegen, es bleibe nur der Volksentscheid und die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten. Das deutsche Volk klopfe an die Tür des Parlaments. Die unerhörte Sabotage der Fürsten die durch die Justiz noch unterstützt wurde, (Große Unruhe rechts) habe dem Volksbegehren viele Stimmen aus allen Parteien zugeführt. Die unerhörliche Gier nach Reichthum sei das Kennzeichen der deutschen Fürsten. Die Fürsten haben das deutsche Volk in den Krieg gestürzt. (Große Unruhe rechts und links, „Geschäftsruhe“.)

Abg. Graf Westarp (Dn.) lehnt den Enteignungsgehektentwurf ab. Eine Begründung dieser Ablehnung erübrige sich. Sie sei selbstverständlich. Dieses erste Volksbegehren sei ein Begehren des Unrechts und des Raubs. (Lärm links.) Die Linke beruht sich auf die 12,5 Millionen Stimmen, aber 27,5 Millionen Wahlberechtigter haben dieses Treiben abgelehnt. Die 12,5 Millionen Stimmen sind gewonnen worden durch eine Fülle von Unwahrscheinlichkeiten. (Unruhe links.) Unwahr ist, daß den Fürsten ein allgemeines Mittelvermögen zugewendet werden sollte. Es handelt sich um Rückgaben widerrechtlich entzogenen Vermögens. Unwahr ist, daß dem Volke dadurch neue Posten auferlegt werden sollen. Gerade das Hohenzollernhaus habe auf 88 Prozent das sein mindestens 873 Millionen seines früheren Vermögens vermindert. Der Neubau der Unwahrscheinlichkeit sei durch alle Mittel terroristischer Zwanges und gewaltthätiger Demonstrationen unterstützt worden. Lüge und Terrorismus sind von jeder Mittel der Revolution gemein. (Große Unruhe links.) Eine neue Revolution sei es, die jetzt einleitet werden solle. Er sehe um die Rechtsgrundlagen des Staates, um die Eigentumsordnung, deren Umsturz Bolschewismus bedeute. Dem Volk der Fürsten solle dann das Vermögen der Kirchen und Klöster alles Eigentum folgen. Ziel und Ende sei das marxistische Chaos. Genehigt von 275 Millionen Stimmen mochte die Revolutionen herbeiführen müssen die Urheber der Verfassung der monarchischen Gedanken vollständig. (Lärm links.)

Darum nicht man immer wieder gegen die Fürsten Säbel vom Schwert und Urat aus, keine Säbel ist in diesem Kampf zu rufen, keine Revolution zu rufen und gemein. Der derzeitige Apparat habe dem Kaiser einen Marsch daraus gemacht, daß er sich nach Holland begeben habe. Man kann den Kaiser deshalb beschreiben, weil er den Marsch nicht vermeiden wollte. (Lärm links.) Dieser partei-treue der Säbel und Verfassung und mit dieser Verfassung und unpolitischen Eitel erfüllen. (Lärm links.) Die deutschnationale Partei werden den Kampf gegen Säbel und Revolution aufnehmen. Der Ruf der Revolution der Hohenzollern werde noch in vollem Maße durch die Jahrhunderte strahlen, wenn das revolutionäre Treiben unter Tage längst in seiner ganzen immensalen Mächtigkeit erkannt sein werde. Der Kaiser schließt mit einem Marsch an Rechtsbewußtsein und Anstand zurück, an Dankbarkeit und Treue. (Lärm links.) Bei den deutschnationalen, großer Lärm bei den Sozialdemokraten und Kommunisten.

Abg. Dr. Wunderlich (Dn.) lehnt den Gehektentwurf ab, weil er eine brutale Entziehung einer Gruppe von Staats-

gütern bedeute. Dieser gesamte Entwurf widerstrebe sowohl dem Rechtsamt, als auch dem Geist der Verfassung. Abg. Neuhauer (Komm.) wirft den bürgerlichen Parteien die Schamlosigkeit gegenüber den Fürsten vor. Abg. Freilich von Württemberg (Dn.) behauptet den Anstand des Reichstags in dieser wichtigen Frage. Die Nationalversammlung in Weimar habe nicht vorausgesetzt, daß im Reichstag eine große Mehrheit für die Fortdauer der Fürstentümer eintraten würden. Die demokratische Partei erkenne die Verdienste mancher Fürsten durchaus an. Es habe unter ihnen aber auch „solche und solche“ gegeben. Der Redner lehnt das Enteignungsgehekt ab, weil es große Unrechtfertigkeiten enthalte. Es bestünde beispielsweise keine Veranlassung, den durchaus volkfreundlichen Prinzen Max von Baden an enteignen. Der Redner kündigt einen Änderungsantrag an, wonach die Länder den enteigneten Fürstenfamilien durch Verabreichung einer Abfindung zu gewähren haben die ihnen eine angemessene Lebenshaltung erlaubt.

Das Fürstenkompromiß gescheitert?

Berlin, 28. April. Die Verhandlungen des Rechtsausschusses über das Fürstenkompromiß am Mittwoch mittag nach sehr bewegter Debatte für unbestimmte Zeit unterbrochen worden. Der Vorsitzende, Abg. Kahl, fasste das Ergebnis der heutigen Aussprache am Schluß der Sitzung in folgende Erklärung zusammen: Man dürfe den Wert der Kompromißarbeit in 36 Sitzungen, die bisher nur Auseinandersetzungen mit den vormals regierenden Fürsten gebracht hätten, doch in keiner Weise unterschätzen und wie sich die Dinge in allernächster Zeit entwickeln würden, könne niemand voraussagen. Er für seine Person glaube, daß die Zeit gekommen wäre, wo der Reichstag wieder auf die unentbehrliche Arbeit der Kompromißarbeit angewiesen sein werde. In der Spannung des gegenwärtigen Augenblicks sei es allerdings richtig, dem Antrag auf vorläufige Vertagung und Unterbrechung der Verhandlungen im Rechtsausschuß auszukommen. Er solle den ihm als Vorsitzenden zugehenden Auftrag dahin auf, daß er nach Vereinbarung mit den Obmannen der Parteien die nächste Sitzung unter eigener Verantwortung für diese Fragen einberufen habe. Der Verhandlungsauftrag wurde darauf angenommen. Die Kommunisten bet vor Eintritt in die Tagesordnung Abstimmung über die zurückgestellten Anträge verlangt. Abg. Schuler (Dn.) erklärte im Namen der Zentrumspartei, daß er bei der Stellungnahme der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten eine weitere Beratung für zwecklos halte, solange diese Flügelparteien nicht endgültig und klar erklärten, ob sie überhaupt bereit seien, einen Lösung auf mittlerer Linie auszusprechen. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte, daß auch er eine Weiterberatung gegenwärtig ebenfalls für zwecklos halte. Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte Abg. Dr. Barth (Dn.), daß es nicht die Schuld der Deutschnationalen sei, wenn die Verhandlungen jetzt zum Abbruch kämen. Die Mittelparteien sollten den Grund für das Scheitern ihrer Versuche darin suchen, wo er liege, nämlich in der Inkonstanz der demokratischen Partei, die auch heute wieder ohne Rücksicht auf die Kompromißparteien mit einem selbständigen Antrag zu dem Volksbegehren ihre eigenen Wege gehe. Abg. Dr. Haas (Dem.) wies mit Entschiedenheit den Vorwurf der Inkonstanz für seine Fraktion zurück. Seine Fraktion habe erkannt, daß die Verhandlungen im Rechtsausschuß zu keinem Resultat führen würden, was ja heute auch die Meinung aller Parteien sei. Reichstagsminister Dr. Marx erklärte, daß eine Initiative der Reichsregierung vorzuziehen sei auf dieselben Schwierigkeiten geklopfen würde, die dem Kompromiß der Regierungsparteien entgegenständen. Abg. Dr. Evertling (Dn.) stellte fest, daß die Schuld an dem Scheitern des Kompromisses die Mittelparteien triffe, die unter dauernden Zugeständnissen nach links eine Fühlung mit der Rechten gesucht hätten. Eine historische Schuld triffe die Demokraten, die nicht nur durch den Entwurf noch die ganze Sache und Verwirrung veranlaßt hätten, sondern jetzt wieder durch ihren Änderungsantrag zum Volksentscheid der Enteignung Beiträge leisteten.

Politische Streiflichter.

Der Reichstag, der nach achtwöchentlicher Pause wieder zusammengetreten ist, sieht sich vor die größten Aufgaben gestellt, die seit Bestehen der deutschen Republik dem Parlament zur Lösung gestellt worden sind. Diese Aufgaben sind besonders deshalb von so schwerwiegender Natur, weil sie zum Teil die größten Gegenstände im Volk und innerhalb der Fraktionen ans Tageslicht zerrten, die bisher mehr oder minder gewollt, verborgen gehalten wurden. Mit der Fürstenabfindungsfrage, mit dem Gehektentwurf der Reichsregierung über die Verhinderung des Volksentseides in Dingen, die mit der Aufwertung zusammenhängen, ist so ungefähre alles in Bewegung gesetzt worden, was an widerstrebenden Interessen, an Gegenständlichkeit politischer Meinungen und wirtschaftlicher Notwendigkeiten vorhanden ist. Weiter kompliziert durch rechtliche und moralische Erwägungen der verschiedensten Art ist die Lösung dieser Fragen, in den letzten Wochen mehrfach angedeutet, immer wieder daran gescheitert, daß es uns einerseits einer klugen politischen Führung manente und andererseits immer irgendwo und irgendwann der gute Wille fehlte, der dazu gehört, Aufgaben von herantretenden Ausmaßen im Interesse der Gesamtheit zu meistern. So steht der Reichstag und mit ihm die Reichsregierung vor einem Berg von ungewohnter innerpolitischer Sorgen. Der Optimismus, der nicht genug in diesen Tagen zur Schau getragen worden ist, scheint uns unter solchen Umständen gerade nicht existenz-

berechtigt. Die innerpolitische Atmosphäre ist so gewitterschwanger, wie selten vordem. Die vor uns stehenden gewaltigen Fragen werden unter innerpolitisches Leben in den nächsten Wochen so in Wallung bringen, daß man immer hart am Rande einer neuen Regierungskrise stehen wird.

Die Vermittlungen kommen zunächst von dem Gehektentwurf zur Fürstenabfindung, da innerhalb der Regierungsparteien keine Einigung erzielt wurde. Ganz unmöglich erscheint die Erreichung einer Zweidrittelmehrheit im Reichstag. Da schon in diesen Tagen im Reichstag die Beratungen über das Volksbegehren zur Fürstenabfindung vor sich gehen, der Rechtsausschuß über den Kompromißentwurf nicht einig wurde, wird der Reichstag das Enteignungsgehekt ablehnen. Dann ist die Wahl für die Volksabstimmung frei. Die Demokraten haben den Vorschlag gemacht, zu dem sozialdemokratischen Enteignungsgehekt einen Änderungsantrag zu stellen, wonach die einzelnen Länder ermächtigt werden, im Falle der Enteignung der Fürsten ihnen eine Summe für einen angemessenen Lebensunterhalt zu zahlen. Ein solcher Antrag würde natürlich eine starke Anziehungskraft ausüben können auf viele, die von der restlosen Enteignung der Fürsten nichts wissen wollen. Die Absicht der Demokraten dürfte dabei wohl sein, auf die Regierungsparteien einen Druck auszuüben, daß noch vor dem Volksentscheid der Kompromißantrag zur Erledigung kommt. Wenn der Antrag im Reichstag Annahme findet, wird er mit zum Volksentscheid gestellt. Die Parteien sehen noch keinen Ausweg. Es ist bezeichnend, daß nicht nur die „Germania“ von einer Gefährdung der Regierungskoalition spricht, sondern auch die „Tägliche Rundschau“ für den Fall, daß die Demokraten auf ihrem Antrag bestehen. Innerpolitische Kompromissionen ernster Art als wahrscheinlich in Aussicht stellt. Die „Germania“ stellt fest, daß die Zentrumspartei den Antrag der Demokraten nicht annehmen wird, und das gleiche betrachtet die „Tägliche Rundschau“ für die Volkspartei als selbstverständlich.

Doch ist das Abfindungsgehekt nicht die einzige Gefahr für die Regierung, auch das nunmehr vorgelegte Gehekt über einen Volksentscheid in den Aufwertungsfragen, das die Spareverbände einreichen, birgt Schwierigkeiten innerpolitischer Art. Denn die Regierung hat sich zum Kampf gegen dieses Gehekt entschlossen und hat einen Entwurf eingebracht, der diesen Volksentscheid verhindern soll. Da er im Reichstag auch eine Zweidrittelmehrheit erfordert, so ist gar nicht abzusehen, wie man aus dem Wirrwarr herauskommt.

Nur in der deutschen Außenpolitik sind Hemmungen und Schwierigkeiten gebannt, wenigstens solche parteipolitischer Art. Der deutsch-russische Freundschafts- und Neutralitätsvertrag ist zum Abschluß gekommen. Wie hoch allein die Tatsache dieser Verhandlungen in der politischen Welt des Auslandes, in Amerika, Frankreich und England nicht minder als in den mitteleuropäischen, neuen Staatsgebilden Bestandteile geprägt gewertet worden ist, das zeigt die Flut von Pressekommentaren, lehrt uns vor allem der vorläufige Schritt des Herrn Benesch in Paris und London. Stets, wenn es galt einen vermeintlichen neuen Brand in Europa im voraus zu erlösen, stand der tschechische Außenminister in vorderster Front der Völkermenschheit. Meist sah er sich freilich um den Lohn für sein menschenfreundliches Wirken betrogen, indem man ihm seine Mühe wenig dankte, noch häufiger sah er auch nur Gespöster. Als die Gerüchte von Verhandlungen zwischen Berlin und Moskau ernster Bestand annahmen, hielt sich der treue Wachmann über die Ruhe Europas für verpflichtet, durch seinen bekannten Kragebogen wiederum Alarm zu schlagen. Der Erfolg der Londoner Indiskretion war eine tüchtige Abfuhr durch das Berliner Auswärtige Amt. Wenn Herr Benesch glaubte, auf Grund der Locarnoverträge sich bereits zum Vordringenden der deutschen Außenpolitik aufspielen zu können, so täuschte er sich wirklich!

Sein Schritt aber beweist, wie man in weiten Kreisen unserer Vertragsgegner die Locarnoverträge und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund gerne denken möchte: Deutschland soll an Händen und Füßen gebunden, zum willigen Werkzeug des Westens und der von ihm abhängigen Staaten gemacht werden. Das ist nun niemals die Auffassung in Berlin gewesen, und zum Beweise, daß Deutschland in seiner Politik zwischen dem Westen und Osten durchaus auch in Zukunft freie Hand behalten will, ist nun in Berlin der neue Vertrag mit Moskau abgeschlossen worden. Als notwendige Ergänzung der Locarnoverträge begrüßen wir diese Abmachung. Ob sich das Ausland unter Führung Frankreichs zu einem diplomatischen Schritt in Berlin entschließt, wie die französische Presse wissen will, bleibt abzuwarten. Jedenfalls geht es die Herrschaften nichts an, was Deutschland unternimmt.

Italiens Machtstünger tritt immer mehr in Erscheinung. Die Kolonialreden des italienischen Duce in Tripolis und in Rom sind noch in frischer Erinnerung und schon hört man, daß Tripolis längst nicht mehr genüge, sondern daß Albanien, Syrien und später auch Tunis unter die italienische Flagge kommen müßten. Freilich ist der italienische Ministerpräsident so vorsichtig, diese Wünsche nicht selbst vor aller Öffentlichkeit zu vertreten, er läßt sie vielmehr durch seinen Bruder in die Welt hinausspazieren. Die drei oben genannten Namen sind geeignet, die größte Unruhe innerhalb der europäischen Politik hervorzurufen. Sie zeichnen die Gefahrenherde für neue Kriegsbrände sehr deutlich ab. Der italienische Imperialismus wird langsam zu einer Bedrohung jeder Friedenspolitik in Europa, denn der Landhunger Italiens, der mit dem unergieblichen

Emporschwellen der Geburtenziffer motiviert wird, in letzten Endes nichts anderes, als Mangel an Nahrung in seiner greifbarsten Form. Die Erklärungen des Bruders Mussolini werden ins rechte Licht gestellt durch die Meldungen von gesteigerter italienischer Nahrungsmittelproduktion. Es ist immerhin bezeichnend, daß gerade die adriatischen Divisionen mit fieberhaftem Eifer arbeiten. Nach allem scheint es tatsächlich, daß Italien dem Locarno-Pakt deshalb zustimmte, um sich im Norden zu sichern und eine Rückenbedeckung zu schaffen und im Süden bestmöglich seiner imperialistischen Plänen nachzugehen.

Dr. Luther über die wirtschaftliche Lage

Deutscher Industrie- und Handelsstag

Berlin, 28. April. Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reich trat der Deutsche Industrie- und Handelsstag zu seiner 46. Vollversammlung zusammen. Vom Reichsstaatsrat waren der Reichsminister sowie der Minister Dr. Curtius, Dr. Reinhold und Dr. Haslender erschienen.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Präsidenten Franz von Mendelssohn nahm Dr. Luther das Wort.

Wenn man, so führte er aus, den allgemeinen Zustand von heute in Politik und Wirtschaft mit den Verhältnissen einerseits bei Beendigung des Weltkrieges und andererseits beim Ende des Ruhrkampfes vergleiche, so sehe man, daß in einer weltgeschichtlich nicht leichten Zeit die Lage Deutschlands sich erheblich gebessert habe. Dieser Feststellung stehe indessen die Lage gegenüber, die sich besonders deutlich aus dem gegenwärtigen Zustand der deutschen Wirtschaft ergebe. Wie seien von einer wirklichen Besserung der Lage noch weit entfernt. Die Zahl der Erwerbslosen und der Kurzarbeiter spreche eine erschreckende Sprache. Die Einalliederung unserer Wirtschaft in das Weltmarktgetriebe sei noch weit von dem Zustand entfernt, der bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands erforderlich sei. Denn zur Abdeckung der ihm auferlegten Lasten und zur Erfüllung der Zinsverpflichtungen, die sich aus der unvermeidlichen Verschuldung der letzten Jahre ergaben, brauche Deutschland auf die Dauer eine aktive Handelsbilanz. Eine gewisse Verbesserung unserer Handelsbilanzverhältnisse sei unerkennbar und zwar eine Verbesserung, die nicht nur auf einer verringerten Einfuhr beruhe. Schon seit Anfang 1925 sei die Ausfuhr im Steigen begriffen. Der März habe einen Ueberfluß von 155 Millionen Mark gegenüber der Einfuhr gebracht. Diese Steigerung sei nicht etwa allein eine Folge der deutschen Wirtschaftskraft, denn der gesamte Weltmarkt der Ausfuhr weise über eine steigende, als eine fallende Tendenz auf. Dabei bleibe aber die Tatsache bestehen, daß Deutschlands Anteil am Weltmarkt, der 1913 ein Viertel betragen habe, bei der Ausfuhr 1925 auf ein Viertel zurückgegangen sei. Die Ziffer der Erwerbslosen und Kurzarbeiter habe eine Höhe erreicht, die der am Ende des Ruhrkampfes und der unter den tiefsten Nachwirkungen der Inflation nicht viel nachgebe. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrage zurzeit noch immer 1,88 Millionen. Dennoch wäre es verfehlt, wollte man angesichts dieser Zahlen mutlos werden. Allerdings seien die Träume der Geld- und Kreditinflation endgültig zerfallen. Gerade aber angesichts der unheimlichen Erwerbslosenzahl sei es Pflicht jedes Verantwortlichen, nicht aus kleinem Eigennutz von der Mitwirkung am neuen Aufbau der Wirtschaft zurückzusicheln. Notwendig sei eine Hebung der Sparität. Die Sparsparlagen seien Ende 1925 auf 2,5 Millionen Mark gestiegen und hätten sich damit in einem Jahr mehr als verdoppelt. Auch die Bank- und Depositionen hätten zugenommen. Der Reichskonsler führe weiter aus, er beruhe jede Senkung des Zins- und Proporzstandes und hoffe, daß auch auf diesem Wege weiter kräftig voranschritten werde. Die von den neuen Aufwertungsbestrebungen ausgehende Gefahr habe die Reichsregierung durch den bekannten Gesetzentwurf zu vermeiden gesucht. Ziel der gesamten Regierungsarbeit sei, in der Innem- und Außenpolitik beruhigte Verhältnisse zu schaffen, damit nicht nur das inländische, sondern auch das ausländische Kapital sich langfristige und zu tragbaren Bedingungen bereit finde, am Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft mitzuwirken. Die Verwirklichung einer allgemeinen Verbürgung in der Politik sei das Erheblichste, was die Reichsregierung überhaupt zum Wiederaufbau der Wirtschaft tun könne. Das verlassene Jahr habe sichtbare Fortschritte in der Bekämpfung der Welt gebracht. Selbstverständlich sei das Ziel der Bekämpfung erst erreicht, wenn auch die zweite und dritte Abenlandzone geräumt sei. Durch die Abmachungen von Locarno sei eine Verringerung der Besatzungstruppen erreicht, die freilich noch erheblich hinter den berechtigten Wünschen Deutschlands zurückbleibe, und auch die Note der Botschafterkonferenz vom November vorigen Jahres noch nicht verwirklicht habe. Die Vorgänge in Genf hätten die politische Entwicklung des friedlichen Wiederaufbaues nicht abgebrochen. Auch

der neue Vertrag mit Rußland sei als lebendiger Organismus an der Bahn allgemeinen weltlichen Verbürgung zu betrachten. Wenn die deutsche Regierung entschlossen sei, auf diesem Wege allgemeiner Friedensverbürgung fortzufahren, so sei dafür auch ihre Ueberzeugung maßgebend, daß so dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands am wirkungsvollsten gedient werde. Deutschland müsse alles tun, um sich dem weltwirtschaftlichen Warenaustausch so stark wie möglich wieder anzufügen. Hierfür gebe es drei Wege: 1. Die Handelsverträge, 2. die allgemeinen Bestrebungen auf internationale Verständigung und 3. die privaten Verständigungsgemeinschaften. Den Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz sei vom deutschen Standpunkt her der größte Erfolg zu wünschen. Für Deutschland bleibe die Qualitätsarbeit die feste Grundlage für eine Sicherung des Auslandsverkehrs. Für Deutschland seien Kolonien unbedingt notwendig. Die deutsche Regierung bemühe sich vor allem, in Rußland neue Absatzmärkte für Deutschland zu schaffen. Der Reichsminister schloß mit der Aufforderung an die Kreise der Wirtschaft und des Handels, die Regierung bei ihren Bemühungen um den Wiederaufbau tatkräftig zu unterstützen.

Deutschland.

Aufwertung und Volksbegehren

Berlin, 28. April. Dem Reichsinnenministerium ist am Dienstag nachmittag vom Sparbund unter dem Kennwort „Sparbund Dr. Best“ der Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens auf Abänderung der Aufwertungsgehalte vom 15. Juli 1925 zugegangen. Die zur Stützung des Antrags erforderlichen Unterschriften waren beigefügt. Nach seiner Prüfung durch das Innenministerium wird er dem Reichsstaatsrat zur weiteren Beschlußfassung zugehen. Bei der bekannten Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Aufwertungsgehaltensbegehren darf man annehmen, daß sie auf schnelle Erledigung der Vorlage im Reichstag drängen wird. Inzwischen wird bekannt, daß in Deutschland bisher 3,5 Millionen Aufwertungsprojekte anhängig gemacht sein sollen, von denen nur 10 Prozent zur richterlichen Entscheidung gelangt sind.

Haushaltsauschuss des Reichstages

Berlin, 28. April. Nach umfangreicher Debatte über die Frage des Gemeindebestimmungsrechtes, an der Freunde und Gegner desselben teilnahmen, wurde ein Antrag, der das Gemeindebestimmungsrecht im Entwurf des Schanzengesetzes ausgenommen wissen will, mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen. Desgleichen wurde eine Zentrumsentschließung angenommen, die eine Prüfung der Mißstände im Konzeptionswesen verlangt. Endlich wurde mit allen gegen zwei Stimmen ein Antrag angenommen, der die schnelle Vorlegung eines Schutzgesetzes gegen den Alkoholismus verlangt.

Vertrags-Essen bei Dr. Stresemann

Berlin, 28. April. Anlässlich des Abschlusses des deutsch-russischen Vertrages gab Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein Essen, zu dem der Botschafter Reikinski mit den Herren der Botschaft, sowie der Leiter der Handelsvertretung der Sowjetunion erschienen waren. Von deutscher Seite waren der Reichsminister Dr. Luther und verschiedene Mitglieder des Reichsstaatsrats, der preussische Ministerpräsident Brauns, die zuständigen Staatssekretäre und verschiedene Herren vom Auswärtigen Amt zugegen. In einer kurzen Ansprache gab der Reichsminister dem Wunsch Ausdruck, daß der Vertrag zu einer Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion sowie zur Förderung der von beiden Regierungen angeführten friedlichen Entwicklung der Welt beitragen möge. Botschafter Reikinski sprach auch seinerseits seine Freude über den Abschluß des Vertrages aus.

Das Handwerk zur Aufwertungsfrage

Berlin, 28. April. Zu dem von Interessenverbänden zurzeit betriebenen Volksbegehren, mit dem eine Abänderung der Aufwertungsgehalte verlangt wird, haben die Vorstände des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks Stellung genommen. Von den geltend gemachten Faktoren wird erwartet, daß sie dem Begehren nach einer Abänderung der Aufwertungsgehalte mit aller Bestimmtheit entgegenstehen.

Sie brauchen nicht durch das Vorderhaus zu gehen, von seiner Tür führte eine dunkle Wendeltreppe direkt in den Garten, und sie verließen das Haus durch diese dunkle kleine Pforte, zu der nur er den Schlüssel besaß. Es war dieselbe Tür, durch die er Elisabeth geführt, ohne von jemand gesehen zu werden.

Franziska atmete auf, als sich die Gartentür hinter ihnen schloß und sie wieder auf dem Bürgersteig nebeneinander her schritten.

„Wann sehen wir uns wieder, Franziska?“ Sie streifte die Handschuhe über. „Heut' nicht mehr, ich will mich etwas hinlegen, ich habe Kopfschmerzen. Ich möchte nicht“, setzte sie zögernd hinzu, „daß du meine Wohnung kennenlernst in der Parkstraße.“

„Das ist allerdings keine gute Gegend“, sagte Haffe. „Dort kannst du nicht bleiben.“

„Also morgen um sechs an dem Weiber im Schloßgarten, nach der Probe, ich bin an der alten Bank, wie damals.“

„Ja, wie damals“, sagte er und zog ihren Arm an sich, „und es soll mir ein gutes Zeichen sein, daß wir uns bei den Schwänen treffen.“

Es kam gerade ein Wagen heran, Haffe winkte ihn heran und ließ Franziska einsteigen.

Er hatte eine so ritterliche Art, zu grüßen, das empfand sie jetzt wieder, er grüßte vielleicht eine Idee zu tief, aber es war so viel Achtung in diesem Gruß. . . Stephansberger nahm nie den Hut vom Kopf, wenn sie auseinandergingen. Den Stock in der Tasche seines Mantels, ging er mit einem vertraulichen Nicken seines Lockenkopfes von dannen. Und ihn hatte sie hergegeben um der anderen willen, die es nicht wert waren, daß man ihretwegen auch nur im Regen einmal nach wurde, ihn, der für sie arbeiten wollte, um ihr ein sorgloses Leben zu schaffen, das Leben einer geachteten, vornehmen Frau. Ihr eigenes Leben kam ihr auf einmal vor wie ein dunkler Strom, der sich vorüberwälzte und sie mitriß, und ihre Zukunft erschien ihr hell und glänzend und begehrenswert.

Der Regen hatte aufgehört. Haffe ging durch die Straßen wie befreit, das Leben schien ihm auf einmal

Anol ind

Graf Brockdorff-Rangau über den Berliner Vertrag
Moskau, 28. April. Der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rangau äußerte sich zum deutsch-russischen Vertrag wie folgt: Ich bin der Ansicht, daß dieser Vertrag eine Erhöhung der Kraft Deutschlands auf dem Gebiete internationaler Politik und der Weltwirtschaft bedeutet. Deutschland will durch diesen Vertrag nicht nur selbst als Friedensfaktor erscheinen, sondern es will auch seine geographische Lage im Zentrum Europas dazu benutzen, eine vermittelnde Brücke zwischen den Völkern des Kontinents zu bilden. Der Vertrag, den Deutschland jetzt mit der Sowjetunion geschlossen hat, soll nach beiden Seiten den Weg ebnen. Das jüngste Uebereinkommen ist daher nicht nur ein Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion, sondern ein Freundschaftsvertrag mit Europa.

Aus Baden

Aus dem Haushaltsauschuss des Bad. Landtags

Karlsruhe, 27. April. Der Haushaltsauschuss begann die Beratung des Staatsvoranschlags. Zunächst steht zur Beratung der Voranschlag des Landtages. Er schließt ab mit einer jährlichen Ausgabe von 557 340 M. und wird genehmigt. Weiter steht zur Beratung der Voranschlag des Ministeriums des Innern. Der Titel Landesverwaltungsamt wird genehmigt. Bei dem nächsten Titel — Verwaltungsgerichtsamt — meint ein Zentrumstreiber, die Geschäfte des Verwaltungsamtes könnten doch wohl an das Oberlandesgericht abgetrennt werden. Ein vormaliger Richter und ein demokratischer Redner bekundeten die Aufrechterhaltung des Verwaltungsamtes. Nachmittags wurde zunächst die Petition der Landräte auf Höherstellung vorgelesen. Die Gelegenheit soll mit der Frage der Beförderung der höheren Beamten überhaupthandelt werden. Eine Eingabe der Kreisämterkommission verlannt, daß der Staat einzelnen Gemeinden Zuschüsse gewähren solle. Der Haushaltsauschuss ging über diese Eingabe zur Tagesordnung über. Ein Zentrumstreiber äußerte Bedenken, ob etwa bei künftiger Kontrolle der elektrischen Anlagen im Interesse des Feuerwesens von den Hausbesitzern erneute Aufwendungen zur Verbesserung der Anlage gefordert würden. Der Regierungstreiter gab bekannt, daß nicht die Pflicht bestehe, die Sache für das ganze Land zu regeln, daß vielmehr die Einzelregelung, wie sie von den Bezirksbehörden getroffen sei, beibehalten werde. Der Regierungstreiter von Mannheim verlannt wieder die Beteiligung an der Totalsteuer.

Karlsruhe, 28. April. (Eine zweite Schulkonferenz.) Unter dem Vorsitz des Ministers des Kultus und Unterrichts fand am Montag im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern eine zweite Schulkonferenz statt, zu der diesmal die Direktoren der höheren Lehranstalten geladen waren. Minister Kemmele betonte in seiner Eröffnungsrede, die Arbeit der Schule müsse in erster Linie getragen sein von dem Gedanken, dem Staatsganzen zu dienen. Darum müsse die Schule, was in den letzten Jahren leider nicht immer der Fall war, herausgehoben werden aus dem politischen Tagesstreit. Der oberste Leitsatz bleibe die Erziehung der Jugend zu guter staatsbürgerlicher Gesinnung, zur Achtung vor dem Staat und seinen Gesetzen. Der Minister betonte sodann erneut die Notwendigkeit der körperlichen Eräftigung der Jugend. Aber, die Ergebnisse der Prüfungen der letzten Zeit hätten doch gezeigt, daß hier regulierend eingegriffen werden müsse, wenn nicht die nicht minder notwendige geistige Ausbildung der Schüler notleidend sollte. Ministerialdirektor Dr. Schmitt ging sodann auf eine Reihe von Einzelfragen der Schulpraxis ein. Die Ausbildung der Referendare soll neu geregelt werden. Von den jüngeren Lehrern muß stufenweise auf eine strengere Disziplin bei den Schülern geachtet werden. Zur Wahrung der Autorität sei die Einhaltung einer bestimmten Distanz gegenüber dem Schüler notwendig. Der Direktor des Heibelbergschen Gymnasiums, Dr. Bucherer, dankte im Namen der Erschienenen für die Einberufung der Sitzung und sprach dem Minister das Einverständnis mit seinen Darlegungen aus.

Karlsruhe, 28. April. (Die badische Senderfrage.) In Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Bredow und anderer Herren des Reichspostministeriums hat im Gebäude der Oberpostdirektion Karlsruhe eine Besprechung über die Sen-

wieder lebenswert. Er kam an einem Cafe vorbei, in dem Licht brannte, und er trat ein. Die kleinen Tische standen mit Feuerwänden voneinander getrennt, sie waren alle besetzt, in einer Ecke fand er den inneren Wirth allein bei einem Cock-tail. Er nahm Platz, und sie schwiegen eine Weile. Die Straßen waren noch belebt, die Menschen kamen von ihren verregneten Ausflügen zurück und strömten ihren Wohnungen zu. Es lag eine eigentümliche Schwüle in der Luft, es war noch warm draußen, der Himmel spannte sich wolkig über der Stadt. Plötzlich sagte Wirth mit einem Blick auf eine Dame, die raschen Schrittes mit einem sehr großen Herrn vorüberging: „Dort geht die Franziska mit ihrem neuesten Galan.“

Haffe fühlte, wie er bleich wurde. Er sagte sehr ruhig: „Wen meinen Sie mit „der Franziska“?“

„Nun, die Gullietta. Ich kann mir die Namen von denen nicht merken.“

„Und wen meinen Sie denn mit dem Galan?“ fragte Haffe weiter.

„Nun, den langen Stephansberger, der neulich abends den Don Juan sang. Hat der eine Stimme, ein prachtvolles Material, aber von Don Juan keine Spur. Er hat seine Rolle heruntergelungen, als wenn er Luft hätte, bald ein großes Glas Bier zu trinken, aber die Zerline war gut, die Franziska. Die hat sich überhaupt gemacht.“ — Haffe hatte sich erhoben und einen Blick auf die Straße geworfen, aber die beiden waren unter der vorüberflutenden Menge, die eben vom Bahnhof kam, untergetaucht. Dann setzte er sich wieder, und während ihm das Herz schlug, sagte er sehr ruhig, sich ein Streichholz anzündend und es ausblasend: „Lieber Wirth, es wäre mir angenehm, wenn Sie sich in Zukunft etwas vorsichtiger ausdrückten: diese Dame, die Sie Franziska nennen, ist meine Braut.“

„Ihre — was?“

„Meine Verlobte.“

„Seit wann?“

„Seit — nun sie ist es jetzt jedenfalls.“

„Und Sie werden sie heiraten?“

(Fortsetzung folgt.)

Franziska.

Der Roman einer Opernfängerin

Von Lisbeth Dill

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

21. Fortsetzung.

Er strich ihr über die Hände, in Gedanken an die Zukunft verfunken, sprach er weiter: „Nicht mehr das alte Leben, das Zusammensein von heut auf morgen, daß der eine nicht weiß, wird der andere auch am Morgen noch da sein oder abends wiederkommen.“ Sie sollte eine schöne Wohnung nehmen, diese Interimsboheme wollte er gar nicht sehen —

Damit war Franziska sogleich freudig einverstanden.

„Ich bin empfindlich, Franziska, in Farben, Gerüchen, Berührungen mit mir unsympathischen Menschen. Halt mir die neue Wohnung rein, laß sie für uns, wie wir uns beide füreinander erhalten wollen. Du wirst arbeiten, und das hab' ich gestern gesehen, du wirst noch etwas Großes werden, viel mehr, als ich gedacht.“

„Ach, wirklich?“ sagte Franziska beglückt. Dieses Lob bedeutete ihr mehr als das aller Zeitungen.

„Aber dann mußt du dich entscheiden: Bühne oder Ehe, und du weißt wohl, daß du dich jetzt entscheiden mußt.“

„Seute?“ fragte Franziska fast erschrocken.

„Seute“, sagte Haffe. „Wenn du dich heute bindest, Franziska“, er sah sie an, „sag' ich dir: aus diesem Bündnis kommst du lebend nicht mehr heraus.“

Franziskas Herz pochte, sie war wie benommen, aber über ihre plötzlich aufsteigende Angst siegte das Bewußtsein, ihn wieder gewonnen zu haben, und sie warf sich ihm stumm an die Brust.

Nach einer Stunde brach sie auf.

Sie stand auf, knüpfte ihren leichten Taftmantel zu und sah sich nach dem Spiegel um, um sich den Hut aufzusetzen. Er reichte ihr die Hutnadel, die Handschuhe und den Schirm, nahm Hut und Stock und öffnete die Tür.

verträge unterzeichnet. Zugewandert sind u. a. Staatsrat Dr. Trunt und Vertreter des badischen Innenministeriums, ferner Oberbürgermeister Dr. Finter für die Stadt Karlsruhe und Bürgermeister Hölzle-Freidung mit noch anderen Herren der beiden Stadtverwaltungen. Die Interessenten hatten Gelegenheit, nochmals eingehend ihren Standpunkt zu begründen und ihre Wünsche vorzutragen. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden.

Karlsruhe, 28. April. (Die Wahlen zur Landesynode.) Die Wahlen zur Landesynode sollen am 4. Juli d. Js. stattfinden.

Karlsruhe, 25. April. (Verbandsstages.) Der Verband badischer Baumaterialienhändler hielt kürzlich hier in der Handelskammer seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Verbandsvorsitzende Julius Graf-Karlsruhe leitete die Tagung ein mit einer Erörterung der Fragen und Aufgaben, welche den Baustoffhandel in Baden betreffen. Der Geschäftsführer Hans Peter-Karlsruhe berichtete über die Tätigkeit der Verbandsstelle im vergangenen Jahre. Der Geschäftsführer des Verbandes Süddeutscher Zementhändler, Dr. Wechs-Mainz, erstattete Bericht über die den Zementhandel berührenden Fragen.

Mannheim, 28. April. (Verbrüht.) Vor einigen Tagen ist hier ein 2½ Jahre altes Kind in der Küche der elterlichen Wohnung in einen auf dem Boden stehenden Kübel mit heißem Wasser gefallen. Das Kind trug schwere Brandverletzungen davon, an denen es nunmehr gestorben ist.

Baden-Baden, 28. April. (Erfolglos.) Hier ist dieser Tage eine der markantesten Persönlichkeiten des alten Strahburg im Eläß, Theodor Jakob Cuhler, im 80. Lebensjahr gestorben. Nach dem Kriege 1870/71 ließ er sich in Strahburg nieder und brachte sein aus kleinen Anfängen gewachsenes Zigarrenhaus zum ersten am Platze. Ihm als Pionier und Vorkämpfer des Deutschtums verdankte man an erster Stelle das Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Strahburg seine Entfaltung. Vor zwei Jahren konnte Cuhler das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Willingen, 28. April. (Folgen einer Unfälle.) Eine auswärtige Brauerei veranstaltete letzten Samstag mit 10 Kraftwagen meist Anhänger eine Kellameiselfahrt durch die Stadt. Trotz wiederholter Warnung der Autoführer verließen dabei verschiedene Kinder immer wieder, zwischen Kraftwagen und Anhänger aufzufahren. Der fünfjährige Helmut Schmieder aus der Gerberstraße kam dabei zu Fall, geriet unter die Räder des Wagens und mußte mit erheblichen Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sein sollen, ins Krankenhaus gebracht werden.

Gerihtsaal

Der „Herr Graf“ — ein Hochstapler

Hildesheim, 24. April. Ende Juni 1924 wurde hier ein junger Mann verhaftet, der zur Abwechslung auch einmal an Medaranden unter freiem Himmel genächtigt hatte. Man hatte in ihm einen geriebenen Betrüger gefunden, auf dessen Konto bereits schwere Verurteilungen standen. Obwohl durch das Fingerringverbrechen unweifelhaft festgestellt worden war, daß es sich um den im Jahre 1895 in Hannover als Sohn eines Hofrats niederen Landwirtschaftsinspektors Hans Friedrich K. Thurnau handelte, blieb der Verhaftete auch im Verlaufe einer monatlichen Untersuchungshaft dabei, daß er der Herr „Graf Cerny und Gora, Baron von Gersdorff“ sei. Er wäre der Sohn des Grafen Cerny, mit dem seine Mutter vor ihrer Ehe ein Verhältnis gehabt habe, und sei vom Grafen adoptiert worden. Dem „Herrn Baron“ wurden eine Reihe, in den Monaten März bis Juni 1924 in Süddeutschland verübter Schwindelverbrechen, die jetzt den Gegenstand einer schlußfälligen Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht bilden. Auch das gültige Verdict des Vorsitzenden nützt nichts: Der Angeklagte behauptete nach wie vor, der Graf Cerny zu sein. Mit ihm sah sich schließlich „Sekretär“, Dominikus Schmitt aus Bamberg, ein früherer Kellner, auf der Anklagebank. Thurnau wußte sich u. a. von dem Bruder des Schmitt einen Betrag von 5000 Mk. zur Gründung eines Geschäftes zu erschwindeln. Das Geld wurde aber zu einem großen Teil verdröhrt. Im April 1924 legte sich Thurnau mit Hilfe eines Scheds über 13 000 Mk., für den jedoch keine Deckung vorhanden war, in Künzberg ein Automobil an, worauf er mit Schmitt Striktoren nach Passau, Garmisch, Friedrischshafen, Baden-Baden und Oppenau unternahm. Von Oppenau aus, wo er in einem Hotel den großen Herrn spielte und gelegentlich auch ein gefälliges Testament vorwies, das ihm zum Erben großer Vermögen gemacht hatte, wurden Ausflüge nach Baden-Baden unternommen. Dort kam es fast zur Verlobung mit der Tochter eines Hotelbesizers. Von Oppenau gegen die laubenden Gasse fort, ohne ihre Schuld von 2400 Mk. zu bezahlen. In der Folgezeit übte sich Thurnau in Kautions- und Schwindelverbrechen. Eine Autowerkstätte in Alheim lieferte dem fieser ausstehenden Thurnau ohne Bedenken einen größeren Vorrat Benzin und ließ ihm dazu noch einhundert Mark, wofür der Herr Graf sich durch das Geschenk eines „Billantines“ im Werte von 250 Mark erkenntlich zeigte. Mit kleineren Geschäftsgeschäften gab sich der arge Herr natürlich nicht ab; dies überließ er seinem Privatsekretär. Des Arztes lautele gegen Thurnau auf 3 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust unter voller Anrechnung der Unterhuchenschaft. Schmitt kam mit acht Monaten Gefängnis davon.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 28. April. (Aus der Stadtratsitzung.) Mit dem Badenwerk wird wegen Fortsetzung des Strombezugs der Stadt ein neuer Vertrag abgeschlossen. — Der Speicherraum in der ehemaligen Rettungsanstalt wird an Heinrich Ammann vermietet. — Am 30. Mai ds. Js. soll hier der Sängertag der badischen Bäckereimeister stattfinden. Hierzu wird ein Teil des Viehmarktplatzes zur Verfügung gestellt. — Die nachgesuchte Genehmigung um Anbringung einer Antenne am Wasserforum wird verweigert. — Das Befahren der Turmbergwege mit Lastautos kann nicht gestattet werden. — Gegen einen hiesigen Dienstreiter wird Antrag auf Entlassung des Wirtshausverbots gestellt. — Die Entscheidung des Justizministers über die Beschlüsse des Stadtrats wegen Ausführungen des Oberstaatsanwalts Mehl anlässlich des Prozesses über den Wahlzusammenstoß wird bekannt gegeben. Der Oberstaatsanwalt erklärte, daß es ihm fern gelegen sei, die gesamte Bevölkerung von Durlach irgendwie zu kränken oder herabzusetzen. Die vom Stadtrat in dieser Angelegenheit weiter gestellten Anträge wurden vom Justizminister abgelehnt. — Die unentgeltliche Gasabgabe an die Erwerbslosen wird bis Ende Juni ds. Js. verlängert. — Die Pfälzerarbeiten für das laufende Rechnungsjahr werden vergeben. — Die Preise für die Benutzung des städt. Schwimmb., Luft- und Sonnenbades sind in diesem Jahre wieder dieselben wie im Vorjahre. Einzelbad 30 J für Erwachsene und 15 J für Kinder für eine Stunde, für einen halben Tag 40 und 25 J, Abonnement für eine Stunde 4 Mk für Erwachsene, 2 Mk für Kinder, Abonnement für einen halben Tag 6 Mk für Erwachsene, 3,50 Mk für Kinder, Auskleidegele je 20 J. Jeweils Mittwochs

und Samstags von 2—4 Uhr für Kinder frei, von 6—8 Uhr Volksbad für Erwachsene mit 10 J Eintrittspreis. Die Stadt hat für das Bootfahren auf der Pfing ein neues Holzboot angeschafft. Für das Bootfahren wird ein Preis von 20 J je Person und Viertelstunde festgelegt. Familienbad jeweils Donnerstags und Sonntags. Die Badezeit beginnt morgens 8 Uhr und endet abends 8 Uhr. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt 1250, z. Zt. sind 66 als Hilfsarbeiter beschäftigt.

Durlach, 28. April. Die diesjährige Jahungsgemäße Bezirksversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Durlach fand am Sonntag, den 25. April ds. Js. im Gasthaus zum Schwanen in Grödingen unter dem Vorsitz des Herrn Gutsbesizers Edward Merion, Ritterhof, statt und hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung überreichte der Vorsitzende den beiden anwesenden neu ernannten Ehrenmitgliedern des Bad. landw. Vereins, den Herren Veterinärarzt Huber, Bezirksleiter in Durlach, und Stabhalter Christian Kuppinger, Hohenweltersbach unter anerkennenden Worten die Ehren diplome und sprach im Namen des Landesvereins und Bezirksvereins den Geehrten die herzlichsten Glückwünsche aus. Herr Privatmann W. Bräuer in Königsbad, welcher nach über 30jähriger Tätigkeit aus der Direktion ausgeschieden und welchem ebenfalls die Ehrenmitgliedschaft des Bad. landw. Vereins verliehen worden ist, konnte leider aus Gesundheitsrücksichten der Versammlung nicht amhohen. Aus dem Geschäfts- und Rechenschaftsbericht geht hervor, daß der Verein auch im Jahre 1925 eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet hat. Der Jahresumsatz betrug über 90 000 Mk. der Stand der Mitglieder am 1. Januar 1926 1499 Mitglieder. An landw. Veranstaltungen mit Vorträgen wurden im Jahre 1925 abgehalten: In Söllingen über die Unfruchtbarkeit des Kindes (Veterinärarzt Huber), in Königsbad über Seuchenbekämpfung (Ber. Rat Huber), in Weingarten über Weinbehandlung und fortschrittliche Kellereiwirtschaft (Oberreg.-Chemiker Fißler), in Singen über Ackerbau (Landesökonomierat Schittenhelm), in Hohenweltersbach über Obstbaumpflege (Obstbauinspektor Thiem), in Aue über Düngungsfragen (Landw.-Inspektor Hoe), in Verghausen über die Ertragssteigerung im kleinbäuerlichen Betriebe (Landw.-Rat Meißner). Ferner hat im Berichtsjahre die Bad. Landwirtschaftskammer gemeinsam mit dem Bezirksverein in Durlach einen einwöchigen Vortragskurs mit nachfolgenden Vorträgen abgehalten: 1. Fütterungsfragen (Landw.-Rat Vielhauer), 2. Steuerbelastung der Landwirtschaft (Landw.-Rat Mader), 3. Die Betriebsberatung des bäuerlichen Landwirtes (Professor Müllinger, Hohenheim). Am 28. Juni wurde ein Ausflug nach dem Betsch und Lehtgut der Bad. Landwirtschaftskammer in Kraft unternommen, an welchem sich eine größere Anzahl von Mitgliedern beteiligte. Die Mitglieder des Vereins erhalten kostenlos das Vereinsblatt „Bad. landw. Wochenblatt“ sowie den Vereinskalendar „Der Landwirt“ geliefert. Der Landw.-Schule Augustenberg wurde ein Beitrag zur Verfügung gestellt zur Beschaffung von Prämiensbüchern an Schüler der Anstalt, deren Eltern Mitglieder des Bezirksvereins sind. Durch den Pfingstgauerband, dessen Geschäfte der Durlacher Bezirksverein seit 10 Jahren führt, wurden im Frühjahr, wie im Herbst eine Einfuhr von Zuchtstich aus dem Bad. Oberlande veranstaltet, ebenso fand eine Einfuhr von Ziegenböcken aus dem Bad. Unterlande durch den Gau statt. Auf der im Herbst in Bretten abgehaltenen landw. Ausstellung haben sich verschiedene Vereinsmitglieder mit gutem Erfolge beteiligt. Die Schweinechau im Pfingstgauerband wurde im Jahre 1925 in Verbindung mit der Ausstellung in Bretten abgehalten. Der Verein hat auch im Berichtsjahre Saatgut, Futtermittel und Kunstdünger vermittelt und durch den gemeinsamen Ankauf von Obstbäumen segensreich gewirkt. Die vorgelegte Rechnung, sowie der Voranschlag wurden einstimmig genehmigt. In Stelle des aus der Direktion ausgeschiedenen Privatmann Wilhelm Bräuer wurde dessen Sohn, Landwirt Rudolf Bräuer, Königsbad, neu in die Direktion gewählt. Nachdem der geschäftliche Teil der Bezirksversammlung seine Erledigung gefunden hatte, wurden die Anwesenden durch einen interessanten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Oberregierungschemiker Fißler, Augustenberg, über „Behandlung der Weine und Obstweine“ erfreut. Das in dankenswerter Weise von Herrn Fißler herausgegebene Schriftchen „Kellereiwirtschaftlicher Leitfaden“, welches im Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart erschienen ist, wird in einer größeren Zahl durch den Bezirksverein bestellt und den Mitgliedern zu einem Vorzugspreise angeboten werden. Allen Landwirten und Freunden der Landwirtschaft, welche bisher dem Verein fern geblieben haben, kann nur empfohlen werden, dem Verein als Mitglied beizutreten und auf diese Weise die gemeinnützigen Arbeiten desselben zu unterstützen. Der Jahresbeitrag beträgt 3.— Mk.

Durlach-Aue, 30. April. Nachdem vor nicht allzulanger Zeit der talentierte Spieler Fritz Schmidt die Sp. Bgg. Durlach-Aue verlassen hat, um sich in Amerika eine neue Heimat zu gründen, wird jetzt auch der allen sympathische Fritz Siebach den Weg über den großen Teich antreten. Wir verleben in ihm eine große Stärke unserer aktiven Mannschaften und wünschen dem treuen Sportsmanne im feinen Amerika eine glückliche und segensreiche Zukunft.

Städt. Konzerthaus Karlsruhe. Am 6. Mai, abends 8 Uhr, großer Tanzaabend der Tanzschule Olga Mertens-Leger. Wie überall, so wird auch hier der Tanzaabend der Tanzschule Olga Mertens-Leger beim Publikum großen Anklang finden, umso mehr, da seitens der Veranstalterin auch diesmal keine Kofone gesteuert wurden, um der Veranstaltung ein großzügiges und künstlerisch hohes Gepräge zu geben. Es sei hier noch bes. hingewiesen, daß im ersten Teil des Programms der Straußwalzer „An der schönen blauen Donau“ zur Ausführung gelangt. Dieser Walzer wird von 10 Schülerinnen in eigens hierzu neu entworfenen Kostümen getanzt. Die Solostellen werden von 2 talentierten angehenden Solotänzerinnen auf der Spitze ausgeführt. An der Veranstaltung nimmt die ganze Schule teil. Die Begleitung der Tänze ist der Polizeikapelle, unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Heilig, übertragen worden. Die Kostüme sind nach besonderen Entwürfen namhafter Karlsruher Künstler angefertigt. Da der Vorverkauf schon rege eingelebt hat, so empfiehlt es sich, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, die in der Musikalienhandlung Fritz Müller in Karlsruhe erhältlich sind.

Dienstmühen für Telegraphenarbeiter. Vom 1. Mai d. J. ab wird eine neue Dienstmühe für Telegraphenarbeiter eingeführt. Die Mühe ähnelt der Seglermühe (Kieker Form) und ist aus reinwollenem schwerem dunkelblauem Eskimostoff mit Besatzstreifen und Vorklöpfen in gleicher Farbe hergestellt. An dem vorderen Seitenteile sind über dem linken Schulterblatt die Reichsadler und dem Sturmiemen die Reichstotarde, der Reichsadler mit Funkenblitzen und die Landeskolarde angebracht. Die Telegraphenarbeiter sind nach wie vor mit amtlich gestempelten unterjährigen Ausweisarten mit Lichtbild versehen.

Erwerbslosenstatistik. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge im Reich ist von 1 942 000 (1 623 000 männliche und 319 000 weibliche) am 1. April auf 1 884 000 (1 561 000 männliche und 323 000

weibliche) am 15. April, das ist um 3 v. H. zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützten Familienangehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) betrug am 1. April 2 091 000, am 15. April 1 977 000. Seit dem Höchststande der Erwerbslosigkeit am 15. Februar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger überhaupt von 2 059 000 auf 1 884 000 zurückgegangen.

Die Gebäudebesondersteuer. Mit dem 31. März 1926 ist das bestehende Gebäudebesondersteuergesetz in der Fassung des Gesetzes vom 28. Juli 1925 und der Staatsministerial-Verordnung vom 13. November 1925 formell außer Kraft getreten. Ueber eine Verlängerung des Gesetzes über den 31. März 1926 hinaus und über seine gleichzeitige Aenderung wird demnächst der Landtag Entscheidung treffen. Trotz des formellen Außerkräftretens des genannten Landesgesetzes ist die Gebäudebesondersteuer in der bisherigen Höhe monatlich 2 J für die landwirtschaftlichen, 10 J für die nichtlandwirtschaftlichen Gebäude) bis auf weiteres fortzu entrichten. Gegenüber etwaigen Zweifeln hinsichtlich des Rechts auf Weitererhebung dieser Steuer wird auf folgendes hingewiesen: Das Reichsgesetz vom 10. August 1925 über Aenderungen des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden hebt in Artikel 2 Paragraph 11 Ziffer 10 die beschränkte Geltungsdauer der zwingenden Reichsvorschriften auf denen das Landesgesetz ruht, auf. Damit wird ohne weiteres auch die Geltungsdauer der Landesvorschriften verlängert. Sodann bestimmt das Landesgesetz vom 17. März 1926 über die Forterhebung der Steuern in den Monaten April bis September 1926, daß die direkten Steuern, welche in dieser Zeit zum Einzug kommen, nach den zurzeit geltenden Gesetzen und Steuerätzen zu erheben sind. Zu diesen Steuern gehört auch die Gebäudebesondersteuer als eine von den Gemeinden verwaltete Staatssteuer, an deren Ertrag die Gemeinden mitbeteiligt sind. Das Recht zur einstweiligen Forterhebung dieser Steuer ergibt sich hiernach ohne weiteres aus der Verbindung der Vorschriften des genannten Reichs- und Landesgesetzes.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Keine Reise Dr. Stresemanns nach Moskau. Das Gerücht, daß Minister Stresemann nach Moskau gehen werde, entspricht nach Mitteilung einer zuständigen Stelle an die Blätter nicht den Tatsachen.

Einberufung des Hauptvorstandes der demokratischen Partei. Einer Korrespondenz zufolge ist der Hauptvorstand der Deutschen demokratischen Partei zu einer Sitzung am 6. Mai nach Berlin einberufen worden, um die politische Lage und im besonderen die Frage der Fürstenabfindung zu erörtern.

Kademacher und Frölich beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing die beiden aus Amerika zurückgekehrten Reifschwimmer Kademacher und Frölich, denen er seine Genugtuung über ihre außerordentlichen sportlichen Leistungen ausdrückte.

Herriot zum Vorsitzenden der Radikalen Partei gewählt. Der engere Vorstand der Radikalen Partei nahm einstimmig eine Entschließung an, in der Herriot ersucht wird, sowohl die Kammerpräsidentschaft als auch die Präsidentschaft der Radikalen Partei zu bekalten.

Verkauf einer amerikanischen Eisenbahn. Das Bundesgericht hat die Beschlagnahme und den Verkauf der Eisenbahn Chicago—Milwaukee—St. Paul angeordnet, deren Geschäfte seit langem von Liquidatoren geführt werden.

Uberschwemmungskatastrophe im Wolgarebiet. Die Wolga und ihre Nebenflüsse sind über die Ufer getreten und haben das Land weitlich überschwemmt. Aus vielen Orten werden große Verluste an Menschenleben gemeldet. Mehrere Brücken sind vollständig zerstört. Die Eisenbahnverbindung zwischen Wladimir und Nischny-Nowgorod ist unterbrochen.

Schweres Eisenbahnunglück in Belgien. Bei Antwerpen entgleiste die Lokomotive einer Kleinbahn, wobei drei Wagen umstürzten. Etwa 50 Arbeiter wurden verletzt, darunter 15 schwer.

Die Opfer bei den Unruhen in Kalkutta. „Daily Mail“ berichtet aus Kalkutta: Die Gesamtzahl der bei den Unruhen während der letzten fünf Tage Getöteten beträgt 38 und die der Verwundeten 330.

Buntes Allerlei.

Automobilunfall in Paderborn. Bei Welschbunde ließ ein eckfrischer Zug mit einem Postautomobil aufkommen, das nach Ausflücker war. 9 Personen wurden getötet und 12 verletzt.

Ein Dorf niedergerichtet. Nach Witterungsbericht aus Graz brach im Dorfe Trein bei Thienas während der Kindheit Feuer aus, das infolge des starken Sturms rasch um sich griff und fast das ganze Dorf einäscherte. Hierbei starben fünf Personen. Die Ursache der Katastrophe bestand, daß die von den abwesenden Eltern in den Häusern eingeschlossenen Kinder beim rasenden Element zum Opfer fielen. Einer zufällig im Dorfe befindlichen Automobilgesellschaft von Graz, die sich an dem Rettungswerke hervorragend beteiligte, gelang es, mit Hilfe einiger Leute, die Türen einzuschlagen und die Kinder zu befreien.

Die Rache eines Elefanten. In dem indischen Staat Madras erkrankte ein Elefant, der in einer Kesselfabrik beschäftigt war, unter den Aufsehern einen Knecht, der ihn eine Woche vorher, als sich das Tier in seinem Käfig befand, aus Mitleid in den Kübel gestochen hatte. Der Elefant rächte sich auf das Kind, das es mit dem Kübel zu Boden und zertrümmerte es. Die Zuschauer wurden von einer Konfession ergriffen und schreien noch als Seiten. Drei Frauen wurden dabei von der Menge zu Tode getötet.

Die erste Bibel in Arabisch nach dem Kriege. Sachen ist wie der Evangelische Prediger Dr. Theodor Hübner, der nach dem Kriege aus Arabien zurückkehrte, mo er als Beweismittel der amerikanischen Bibelforschung die Vorräte für den Druck einer neuen arabischen Bibel zum Abschluß gebracht hat. Die Herstellung der Sternentafel ist nun der türkischen Regierung übergeben worden. Die erste Druckausgabe für eine Auflage von 25 000 Exemplaren hat der Bund evangelischer Christen erhalten. Danach ist es zum ersten Male seit Kriegsende gelungen, dem Druck der Bibel in Arabien wieder Bahn zu schaffen und damit ein in weiten räumlichen Bevölkerungsteilen empfundenes Bedürfnis zu befriedigen.

Obst- und Gartenbau

Unser Garten im Mai

Die schönste Zeit des Jahres beginnt für den Gärtner, auch die arbeitsreichste. Die Sonne steigt höher, ihre Wärme/mildung nimmt zu. Die obere Bodenschicht trod-

net infolge dessen schon recht bald aus, auch unter den Bäumen, da die schattenspendenden Blätter noch nicht voll entwickelt sind. Darum bedürfen alle Neupflanzungen im Obstgarten größter Aufmerksamkeit und Pflege. Da die Wurzeln der neugepflanzten Bäumchen noch sehr nahe unter der Bodenoberfläche sich ausbreiten, leiden die Bäumchen gar bald Durstnot. Dem muß abgeholfen werden, will man nicht die Anpflanzung gefährden. Nach durchdringender Bewässerung belegt man die Baumscheibe mit frohigem Dünger und Laub, wodurch ein schnelles Austrocknen verhindert wird; gleichzeitig wird dadurch auch der Boden locker und unkrautfrei gehalten. Jeder unwillkommene Trieb, namentlich am Formobst, ist so bald als möglich zu entfernen. Dadurch spart man dem Baum manche Kräfte. Zeigen sich am Stamm oder den Ästen aus alter Rinde Wassererschütlunge, so ist ein Schröpfen der Rinde zu empfehlen. Auch auf das Ungeziefer ist besonders zu achten. Allerlei Raupen tun sich gütlich an dem frischen Laub. Absuchen und Abschütteln ist dringend anzuraten. Eine große Plage bilden vielfach auch die Blattläuse, deren Anwesenheit sich durch ein Kräuseln der Blätter zu erkennen gibt. Hier bringt ein Spritzen mit Quassiarindenbrühe Abhilfe. Am Weinstock ist es nicht selten, daß neben dem Hauptstange noch 2-3 Nebenaugen austreiben. Diese sind sofort auszukneifen. Ende des Monats beginnen die ersten Erdbeeren zu reifen. Während der Blütezeit verlangt die Erdbeere viel Wasser.

Auch der Gemüsegarten gibt uns die ersten Ernten. Vom Rhabarber brechen wir die ersten Stiele. Man achte aber dabei darauf, daß sie mit dem Stielansatz gezoogen werden, da stehenbleibende Stümpfe leicht faulen. Blütenstängel sind möglichst bald dicht am Boden abzuschneiden, da diese der Pflanze unnötig Kräfte entziehen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Blütenstängel auch einen guten Blumenlohleratz abgeben. In der zweiten Hälfte des Monats beginnt auch die Spargelernte. Man pflanzt ihn bei warmer Witterung dreimal täglich, sonst ein- bis zweimal. Ebenfalls bietet uns der Garten schon die ersten Radies und Mörrüben, auch Schnittsalat und weiterhin Kohlsalat kann geerntet werden. Anfang des Monats, je nach Witterung, werden Bohnen gelegt, nach den Eisheiligen auch Gurken und Kürbis. Allerlei Kohlgemüse, Sellerie und Poree wird angepflanzt, ebenfalls gegen Ende des Monats Tomaten an warme, geschützte Plätze. Die aufgelaufenen Saaten müssen rechtzeitig verdünnt und ausgelichtet werden. Bei trodener Witterung ist viel zu gießen. Jäten und Hacken ist täglich vorzunehmen. Die letzten Spätkartoffeln sind zu pflanzen, Frühkartoffeln und Erbsen zu hacken und zu häufeln.

Kleintierzucht

Auf dem Geflügelhofe im Mai

Allgemeines: Der Mai bereitet auch dem Geflügelzüchter viel Freude; denn er sieht, wie die Küchlein sich von Tag zu Tag weiter entwickeln. Freilich geht die Aufzucht der kleinen Gesellschaft nicht ganz so reibungslos vor sich. Auch so manche Enttäuschung ist damit verbunden, sei es nun dadurch, daß einzelne Küden im Wachstum zurückbleiben oder daß sogar verschiedene eingehen. Immerhin heißt es auch hier, Geduld haben und nicht gleich die Plinte ins Korn werfen.

Sühner: Muß man schon an und für sich bei der Aufzucht der Küchlein die größte Sauberkeit herrschen, so ist doch besonders darauf achten, daß der Platz, an den sich die Glucke mit ihren Kleinen zur Nachtruhe zurückzieht, ganz sauber gehalten wird. Jeden Morgen ist der Kot zu entfernen, und zweimal in der Woche ist dieser Fleck zu desinfizieren. Den Anfang März geschlüpften Küden sind Ende des Monats geschlossene Fußringe anzulegen. Sind die Küchlein mit Läusen befallen, so sind sie mit Anisöl zu bestreuen, das durch Spiritus verdünnt ist. Natürlich ist dasselbe Verfahren auch bei der Glucke anzuwenden. Rasam ist es, die Küden der früheren Brut von den erst jetzt geschlüpften zu trennen. Die von den Hennen gelegten Eier sind zweimal tagsüber herauszunehmen, da es sonst leicht vorkommen könnte, daß sie von den sich jetzt mehrenden Glucken angebrütet werden.

Trutzhühner: Viele Truten brüten jetzt zum zweiten Male Hühnerküken aus, andere sitzen auf Eiern ihrer eigenen Art. Mitte des Monats gibt es bereits auch Junge Puter. Ihre Aufzucht wird gelingen, wenn sie die ersten sechs Wochen vor Käse bewahrt bleiben. Käsequark, vermengt mit Salat oder noch besser mit Schnittlauch trägt zu ihrem Wachstum ungemein viel bei.

Gänse: Die Gänse der ersten Brut kommen nun auf die Weide, auf den Ager, wo sie vom „Gänseleiel“, es kann ja auch eine Grokmutter sein, in treue Hut genommen werden. Niemand sollte es den kleinen Gänzen an Saufwasser fehlen; ist an und für sich auf der Weide nichts da, so muß es eben hinausgeschafft werden. Die Zuchtgänne geben sich jetzt häufig zum zweiten Male dem Brutgeschäft hin, was natürlich ihrem Besitzer nur lieb sein kann.

Enten: In diesem Monate erscheinen nun auch die jungen Enten auf dem Plane. Bei ihrer Fütterung ist darauf zu achten, daß ihr Saufwasser möglichst nahe an das Futter herangebracht wird, da sie sonst Schlängelbeschwerden bekommen. Von Anfang an ist bei ihnen in der Fütterung ein Unterschied zu machen, je nachdem diese Enten späterhin zur Fortzucht oder zu Schlachtzwecken dienen sollen. Im letzteren Falle ist ihnen der Auslauf zu beschränken, auch erhalten sie reichlicher animalische Kost. Möglichst jedes von den Enten gelegte Ei sollte zu Brutzwecken verwendet werden, wenn auch nur zur Erzeugung von Fleischlieferanten.

Tauben: Auf dem Taubenschlage ist Hochbetrieb; viele Zuchtpaare haben zu gleicher Zeit Eier und Junge. Die Reinhaltung bezw. die Erneuerung der Nester muß sich der Züchter besonders angelegen sein lassen. Die Jungen werden in der Regel in zu zartem Alter der Küche überwiesen. Wenn die auf der Unterseite der Flügel sitzenden Federn ausgewachsen sind, dann ist es die rechte Zeit, sie zu schlachten. Im übrigen ist zu bedenken, daß auch in der Taubenzucht die Jungen der ersten Brut, abgesehen von zurückgebliebenen, zur Hauptflugs für die Fortzucht zu bestimmen sind.

Wie Berlin seine Untergrundbahn baut

Durch Kriegs- und Nachkriegszeit ist Berlin wie jede andere Großstadt in der Entwicklung seiner Verkehrsmittel stark zurückgeblieben. Die große Arbeitslosigkeit nach Beendigung des Krieges erforderte, daß für die Arbeitslosen Notstandsarbeiten geschaffen wurden. Der Berliner Magistrat ließ die angefangenen Untergrundbahnstrecken mit einem gewaltigen Kostenaufwand wieder zuwerfen, die Straßen pflastern und beseitigte alles, was schon mit riesigen Kosten zum Ausbau der Untergrundbahnstrecken getan war. Alle Pläne zur Erweiterung des Verkehrsnetzes wurden damit begraben. Nur die Nord-Süd-Bahn, die Norden und Süden der Stadt verbindet, wurde fortgesetzt, aber auch hier kam man nur langsam vorwärts, denn während der Inflation ging dem Magistrat durchschnittlich alle Monat das Geld aus, bis neue Finanzierungspläne fertig waren, war die Mark weiter gesunken und alles über den Haufen geworfen. Die Arbeiten an der Nord-Süd-Bahn sind während der Inflationsjahre etwa dreißigmal angefangen und wieder stillgelegt worden. Erst nach Beendigung der Inflation war es möglich, die Bahn fertigzustellen.

Ungeheure technische Schwierigkeiten kamen hinzu, denn keine Großstadt steht auf so ungünstigem Untergrund wie Berlin. Die Innenstadt steht auf einem großen Sumpf, über dem sich eine wenige Meter dicke Erdschicht befindet; einen Meter unter der Kellerhöhe der Häuser befindet sich bereits jumpfiges Grundwasser. Die Untergrundbahn mußte an verschiedenen Stellen mitten durch diese unterirdischen Sümpfe hindurchgeführt werden. Ungeheure schwierige Grundwasserentfernungen durch Riefenpumpstationen mußten vorgenommen werden. Aber diese riesigen Grundwasser-Regulierungen wirkten wieder sehr stark auf den Wasserstand der Spree und auf das sehr komplizierte Kanalsystem. Täglich stellten sich neue Ueberflutungen ein. So zeigten sich in vielen Häusern der Innenstadt Risse und Sprünge, die dadurch entstanden waren, daß durch die Senkung des Grundwasserspiegels und durch das Nachrücken von Erdmassen sich die Fundamente der Häuser gesenkt hatten. Die ganze Innenstadt wurde in Aufregung versetzt. Anzählige Klagen der Hausbesitzer gegen die Stadt Berlin und die Bauunternehmer wurden erhoben und Klagenbeförderungen gestellt. Hasen, Polizei- und staatliche sowie kommunale Baubehörden usw. erhoben Einspruch. Pumpten der eine, so stieg das Wasser beim anderen, pumpten sie alle, so wurde zuviel Wasser entzogen und die Schiffahrts- und Wasserbaubehörden wurden beunruhigt. Aber es zeigte sich doch, daß die Technik schon viel gelernt hatte, denn noch vor 20 Jahren hätte man die Grundwassererschwierigkeiten nicht oder nur sehr unvollkommen überwinden können.

Erinnerlich sind die Vorgänge beim Bau des Kaiser-Friedrich-Museums an der Spree, das mitten auf einer jumpfigen Insel errichtet wurde. Hier fing man myntr zu bauen an und merkte plötzlich, daß die Fundamente versanken. Man baute ein Fundament auf das andere, aber alle versanken, so daß man allmählich drei Fundamente übereinander hatte und trotzdem kein Gebäude darauf errichten konnte. Ein schlauer Bauart glaubte, sich dadurch helfen zu können, indem er mit riesigen Pumpen das Grundwasser senkte. Das ging ganz gut, bis sich plötzlich in Berliner Schloß, besonders im Arbeitszimmer des Kaisers, lange Risse und Sprünge zeigten. Jetzt entschloß man sich, Riefenbetonblöcke durch den Sumpf zu rammen, bis sie auf eine feste Erdschicht stießen. Ueber diese Betonpfeiler legte man eine starke Betondecke, auf die man das ganze Gebäude stellte. So ist man auf diese Weise im Mittelpunkt Berlins wieder zu dem alten und einfachen System der Pfahlbauten zurückgekehrt.

Der gegenwärtige Ausbau der Berliner Untergrundbahn bringt noch immer genügend Schwierigkeiten aller Art. In der südlichen Stadt müssen große Häuserblöcke abgerissen werden. Etwa 500 Familien werden dadurch wohnungslos, für die der Magistrat neue Wohnungen zu schaffen verpflichtet ist, was bei der Wohnungsnot nicht leicht sein dürfte. Ihm blieb daher nichts anderes übrig, als für diese Familien Neubauten herzustellen, was bei gegenwärtiger Geldknappheit und den hohen Bankzinsen nicht einfach war. Der Magistrat trägt die Kosten der Umzüge und ein Rattenkönig von Prozessen aller Art ergibt sich aus diesen Eingriffen. Die unquartierten Familien klagen auf Schadenersatz, wenn beim Umzug irgendein Stuhlbein beschädigt, ein Schrank bestohlen oder sich irgendein anderer Nachteil ergeben hat. Die zugewiesene Wohnung liegt ungünstiger als die alte, man muß mehr Zeit und Fahrgehalt daraufwenden, hat auch sonst vielleicht gewisse Nachteile und klagt auf Schadenersatz. Da es sich in den abzureißenden Häuserblöcken um eine Hauptgeschäftszugend handelt, müssen gute und große Geschäfte in anderen Gegenden untergebracht werden. Damit verliert natürlich der Inhaber seine Kundenschaft und wird in eine neue Gegend verlegt, in der er mit der alteingesessenen Konkurrenz zu kämpfen hat. In vielen Fällen wird hierdurch der Zusammenbruch des Geschäftes herbeigeführt werden.

Aber trotz all dieser vorkommlichen, juristischen und technischen Schwierigkeiten ist der Berliner Magistrat fest entschlossen, alles zu tun, um den weiteren Ausbau der Berliner Untergrundbahnstrecken durchzuführen. Zunächst werden hierzu 60 Millionen Mark notwendig sein, die bisher noch keineswegs zusammengebracht sind. Im Interesse der Behebung der Arbeitslosigkeit hat der Magistrat jedoch schon mit den Arbeiten begonnen und Spitzhände und Schaufel sind dabei, große fünfstöckige steinerne Ungeheuer anzulegen. Natürlich ist der Verkehr in diesen Straßen und Stadtteilen sehr erswerlich. Nur einzelne Bürgersteige ermöglichen ein Durchschlängeln durch das Gewirr der Felsbahnen, Loren, Lokomotiven, Rammen, Fuhrwerke und Arbeitern. Besonders unglücklich sind in diesen Gegenden die Geschäftsleute, vor deren Schaufenstern sich diese Arbeiten abspielen: die Kundenschaft geht zurück. Gas, Wasser- und Elektrizitätswerke müssen ihre Rohrleitungen umlegen lassen, die Kanalisation wird aufgerissen, Post- und Telegraphenverwaltung müssen ihre Rohrleitungen einziehen. Jede dieser zahlreichen Behörden erhebt Einspruch gegen irgendwelche Maßnahmen der städtischen Bauverwaltung, jeder ist unzufrieden, der eine bekämpft den anderen und dazu kommt der endlose Instanzenweg des Behördenapparats, der erwägt, ob eine Wasserleitung an diese oder jene Stelle, ein Kabel hier oder dort gelegt werden soll. Hier erhebt die Feuerwehr, dort die Gesundheitsbehörde Einspruch und der Stadimedizinalrat interessiert sich besonders

für die Kanalisationsanlagen und Wasserverhältnisse. So erhebt jeder Bedenken aller Art gegen die städtische Baubehörde. Gegen solche Widerstände und Schwierigkeiten kämpft die Untergrundbahn, und wenn man in ihr fährt, denkt man wohl kaum daran....

Neueste Nachrichten.

Ein letzter vergeblicher Einigungsversuch.

T.II. Berlin, 28. April. Heute nachmittag traten die Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten noch einmal zu einer Besprechung zusammen, um zu erörtern, ob noch eine Möglichkeit besteht, die Verhandlungen über die Fürstenabfindungsfrage im Rechtsauschluß weiterzuführen. Aber auch diese Besprechung ist ergebnislos verlaufen. Der Rechtsauschluß wird sich demnach mit der Fürstenabfindungsfrage nicht mehr beschäftigen.

Graf Bernstorff, deutscher Vertreter bei der Abrüstungskonferenz?

T.II. Berlin, 29. April. Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, wird als deutscher Delegierter bei der Abrüstungskonferenz der Reichstagsabgeordnete und ehemalige Votschafter, Graf Bernstorff, genannt. Eine Entscheidung in dieser Frage ist aber noch nicht getroffen.

Deutschland nimmt an der Paktkonferenz teil.

T.II. Berlin, 29. April. Wie die Morgenblätter melden, wird sich die deutsche Regierung auf der am 22. Mai in Genf beginnenden Paktkonferenz vertreten lassen.

Einigung über die Riffentwaffnung.

T.II. Berlin, 29. April. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, gibt der Quai d'Orsay amtlich bekannt, daß im Laufe der Nachmittagsitzung am Mittwoch in Doudja zwischen der französisch-spanischen und der spanisch-deutschen Delegation eine grundsätzliche Einigung über die Entwaffnung des Riffs erzielt worden sei.

Ankunft der deutsch-amerikanischen Sänger in Hamburg.

T.II. Hamburg, 28. April. Der „Milwaukee-Wiederkehrer“ traf heute vormittag in Stärke von 250 Mitgliedern, von Bremen kommend, auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein, wo sie durch einige Hundert Hamburger Sänger und verschiedene Abordnungen der Vereinigten Hamburg-Altonaer Sänger-Chöre begrüßt wurden.

13 Jahre 2 Monate Zuchthaus für einen Räuber.

T.II. Paderborn, 28. April. Das Schwurgericht Paderborn verurteilte den Bergmann Knappe aus Gelsenkirchen wegen eines schweren Raubüberfalles, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, zu 13 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Tardieu, der kommende Mussolini Frankreichs.

T.II. Paris, 28. April. Der Abg. Tardieu hat hier auf einem Bankett eine Rede gehalten, die in politischen Kreisen gewisses Aufsehen erregt. Tardieu beabsichtigt scheinbar jetzt endgültig wieder aktiv hervortreten zu wollen. Er betonte mit Nachdruck die Notwendigkeit der Bildung einer Mehrheit, die auf einem völlig neuen Problem fußen würde. Tardieu scheint als Führer dieser neuen Mehrheit auftreten zu wollen.

Ein Teil der Abendpresse stellt seiner Rede große Bedeutung bei. Die starke Persönlichkeit Tardieus hebt außer allem Zweifel. Es mag daran erinnert werden, daß ihn die Linksblätter gelegentlich der Wahlschlacht in Belfort als den „kommenden französischen Mussolini“ bezeichneten.

Herabsetzung der Dienstzeit in Belgien.

T.II. Brüssel, 29. April. Die Kammer hat mit 103 gegen 41 Stimmen das Herabsetzungsprojekt angenommen, wodurch die Dienstzeit auf 10 Monate herabgesetzt wird.

Rumänien kauft französische U-Boote.

T.II. Bukarest, 29. April. Wie zuverlässig verlautet, hat Frankreich an Rumänien 8 Unterseeboote verkauft. Der Washingtoner Vertrag verbietet den Verkauf von U-Booten, doch ist die rumänische Regierung so verfahren, daß sie die Schiffe als Neubauten von französischen Werften bezieht.

Turnen Spiel und Sport.

Sinaus ins Freie.

Sonne bedeutet Leben, Schatten Alter und Kränklichkeit. Der Frühling hat seine Herrschaft begonnen und die lang ersehnte Zeit ist gekommen, wo jung und alt sich lustig tummeln in Gottes freier Natur, an des Lenzes jugendlicher Frische, an des Sommers eigenartiger Pracht und an des Herbstes eindringlicher Sprache des Vergehens sich erbaud.

Den Mitgliedern der Turnvereine ist der Aufenthalt der körperliche Bewegung im Freien nichts Außergewöhnliches. Es sonniger Sommer oder grüner Winter, Frühling oder Herbst, stets locken Turnspiele, Turnübungen, leichtathletische Leistungen, Wandern etc. sowohl Turnerrinnen als auch Turner hinaus in frische freie Luft. Kräftigung des Körpers, Anregung des Geistes und Belebung des Gemütes bietet die turnerische Arbeit im Freien, vervollständigt durch das Ballenturnen mit seinen zielgerichteten Momenten und kräftigenden Übungen.

Dennoch gibt es eine große Zahl von Menschen, welche die Sonnentage des Jahres nicht voll und ganz ausnützen, die durch seltsames Schlaf- oder Ruhevverhalten oder aus übergroßer Veranlichung das Hauptelement der Lebenserhaltung und Lebensverlängerung, die körperliche Bewegung und planmäßige Tätigkeit im Freien als lästige Anstrengung sich ausmalen. Wer jedoch erst einmal die sanfte Ermüdung nach einer planmäßigen triebenen körperlichen Tätigkeit im Freien, nach Ausübung turnerischer Spiele, volkstümlicher Turnübungen, Wandern, Wandern etc. empfunden hat, der wird zugeben: keine Anstrengung, sondern ein fürkendes Empfinden wurde durch die körperliche Betätigung ausgelöst, eine Erquickung des Körpers und Geistes setzte ein, frohe lichte Blicke zog ins Gemüt. — Wer könnte aber diese Elemente nicht gebrauchen für die Strapazen des Berufslebens, für die Kämpfe des Wirtschaftslebens? — Ueberall sind Hindernisse zu überwinden, die sich am ehesten nehmen lassen, wenn der Wille getragen wird von einem regen Geiste, einem frohen Gemüte und kräftigem, widerstandsfähigem Körper. Jeder sollte darum an eigenen Körper sich von der Wohlthat der turnerischen Betätigung überzeugen, und besonders dieses zur Sonnen-, zur Sommerzeit des Jahres, nicht nur anregend wirkt das deutsche Turnen, sondern belebend, kräftigend, lebensverlängernd. Dazu gebraucht es keiner Bekennnisse zur Ausführung, es kennt keinen Zwang und keinen Drill, erstrebt die Kräftigung des Menschen in jeder Richtung

3 billige Einheitspreise:

7 Paar Macco-Nestel	25 ₤	1 Kinderlätzchen mit Spitze od. Stickererei	25 ₤	1 Damen-Taschentuch mit Sticker.	25 ₤	1 Kerren-Vorhemd	25 ₤
2 Rollen Nahtband 17 Meter	25 ₤	1 gestr. Kinderleibchen	25 ₤	1 Paar Füllinge	25 ₤	1 Paar Sockenhalter	25 ₤
4 Dutzend Perlmutterknöpfe verschiedene Größen	25 ₤	1 Fischerknoten	25 ₤	1 Waschhandschuh	25 ₤	4 St. Rosenträger-Ersatzteile	25 ₤
1 Dose=50 gr Stahlstecknadeln 1 Brief sort. Näh- u. Stopfnadeln	25 ₤	1 Lackgürtel	25 ₤	1 1/2 Meter breite Stickererei	25 ₤	1 Staubkamm	25 ₤
3 Meter Gardinen-Ringband	25 ₤	7 Met. lein. Gardinenkordel	25 ₤	4 Stück Baumwollband	25 ₤	5 Meter Festons	25 ₤
1 Paar Gummi-Hosenträger	50 ₤	2 Sportkragen	50 ₤	1 Paar farb. Herren-Socken	50 ₤	1 Paar eleg. Damen-Strumpfhalter	50 ₤
1 Vorhemd mit Kragen	50 ₤	2 eleg. Herren-Taschenlucher	50 ₤	1 Herren-Frisierkamm 1 Paar Manschetten-Knöpfe	50 ₤	1 Frisierkamm 1 Stück Toilettenseife	50 ₤
1 Untertaille mit Lochstickerei od. breit. Stickererei	75 ₤	Weisse Kinderkleider Größe 45, 50, 55	75 ₤	3 weisse Herren-Taschenlucher	75 ₤	1 moderner Selbstbinder	75 ₤
2 Paar Damen-Strümpfe	75 ₤	1 Matrosen-Kragen mit Manschetten	75 ₤	1 Frottier-Handtuch	75 ₤	1 Paar eleg. Herren-Socken	75 ₤
1 Paar eleg. Damen-Strumpfbänder	75 ₤	1 Kindersöckchen mit Wollrand Größe 4-8	75 ₤	1 Paar Mädchen-Schlupfhosen Größe 50	75 ₤	1 Paar Gummi-Hosenträger	75 ₤
1 Flanell-Jumper	75 ₤	1 Knaben-Schürze Größe 40-55	75 ₤	Zephyr einfarbig und gestreift	75 ₤	Dirndlzephyr kariert	75 ₤

Kommen!

Prüfen!

Kaufen!

Kaufhaus

Besichtigen

Sie unsere

Auslagen!

Durlach *Leyser* **Hauptstr. 70**

Heute entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Luise Hakelberg

geb. Ernst.

Durlach, den 28. April 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eugen Hakelberg.

Beerdigung Freitag, nachmittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

113er! Achtung! 113er!

Am Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im „Krokodil“ hier eine

Versammlung

statt betr. 113er-Tag in Langenrainbach.

Alle 113er und deren Formationen sind freundlich eingeladen.

Der Einberufer.

Gewerbe- und Handwerker-Verein
E. V. Durlach.

Am Freitag, den 30. April, abends 7/9 Uhr, findet im Nebenzimmer zum „Roten Löwen“ eine

Mitglieder-versammlung

Ratt mit folgender Tagesordnung:

1. Berichtigung von Ehrenurkunden.
2. Beschlusstiftung über den diesjährigen Ausflug.
3. Verschiedenes.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, sowie die Zunftvorstände freundlichst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Blutfrischer

Nordsee-Sablau

1 Btl. 28 ₤

Schellfische

1 Btl. 48 ₤ empfiehlt

Otto Schöffler.

Ata

Henkel's Scheuermittel-
keine Hausfrau mag es
entbehren!

Fahrräder

nur erstklassige Fabrikate wie

„Corona, Presto, Diamant“

in grösster Auswahl,

der neuesten Modelle,

sowie alle

Zubehör- und Ersatzteile

empfeht

Fahrradhaus

Wilhelm Jetter

Hauptstr. 4, neben der Blume.

Reparaturwerkstätte.

Allen Freunden, Bekannten und Gratulanten, die uns an unserer Silberhochzeit so reich beschenkten, herzlichsten Dank!

Christian Merz u. Frau
„Gambrius“.

Verkehrsverein Durlach.

Am Sonntag, den 2. Mai 1926, vorm. 11-1 Uhr, findet bei gütiger Bitterung im Salzhofgarten ein

Konzert

statt unter Mitwirkung der Musikabteilung

Die Einwohnerschaft wird hiermit zu reichem Besuch eingeladen.

Eintritt 20 Bfg.

Eier

zum Einlegen sind zu haben bei

Fran Wackershanfer-Waite

Kelterstrasse 14.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung die Mitteilung, daß ich Kirchstrasse 13 eine

Drechslererei

mit Schirm-, Stod- und Weisenreparaturwerkstätte eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, die Einwohnerschaft reell und billig zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch

A. Anton Geisert,

Drechslermeister

Kirchstr. 13.

Liederbranz
Durlach.

Freitag abend 7/9 Uhr

Singstunde

in der Schillerschule.

1. Was beginnt um 8 Uhr

Der Vorstand.

Täglich frische

Landeier

(extra große) empfiehlt

Otto Schenk.



Donnerstag, den 29. ds. Mts. abends 8 Uhr im Lokal

Abjedsfeier.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Ehrensache

Der Vorstand.

Abonnenten berücksichtigen unsere Inserenten!

Wegen Umzug
Großer
**Räumungs-
Verkauf**

10%

auf alle Waren

H. Schmeiser,

gegenüber Wasserwerk

Nachhilfekunden

in Latein, Griechisch, Franz. werden erteilt.

Zu erfragen im Verl.

Heute
Schlachtfest.

Jäger z. Flug.

Unständ. eheliches in

Mädchen

als Arbeiterin gesucht

Näheres zu erfahren im Verlag



Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und geräuschlos. Herztlich empfohlen. Milionenfach bewährt. Packung 25 Bfg. - Gegen Fußschmerz

Brennen und Sundenlaugen Kukirol-Ausbad. Packung 50 Bfg

Löwen-Apotheke Hauptstr. 32; **Adler-Drogerie** Dinkelmann; **Central-Drogerie**, Hauptstr. 74.